

**Information Nr. 12/2017
für die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses**

Inhalt

■ Beantwortung von Anfragen der Jugendhilfeausschussmitglieder	1
■ Aktueller Stand zur Umsetzung des Strategiepapiers Suchtprävention (freie Träger der Jugendhilfe betreffend)	1
■ Alles unter einem Dach: JugendBeratungsCenter	2
■ Analyse zum Zugang junger Menschen mit Fluchterfahrung zu den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit	3
■ Suburban-städtischer Raum	3
■ Vorstellung des Abschlussberichtes und der Rahmenkonzeption für die Weiterentwicklung der Dresdner Kinder- und Jugendhilfe nach den Prinzipien der Sozialraumorientierung	3

Beantwortung von Anfragen der Jugendhilfeausschussmitglieder

Aktueller Stand zur Umsetzung des Strategiepapiers Suchtprävention (freie Träger der Jugendhilfe betreffend)

Die Qualität der Beschreibung der Suchtprävention in den Konzepten der Träger der freien Jugendhilfe für die §§ 11 bis 16 SGB VIII ist unterschiedlich ausgeprägt. Es gibt Einrichtungen, die konkrete Vorhaben beschreiben, andere, die die Suchtprävention nicht immer mit konkreten Maßnahmen untersetzen, aber auch Einrichtungen, die nicht erläutern, wie die Querschnittsaufgabe im Sinne des § 14 SGB VIII und im speziellen Suchtprävention umgesetzt wird. Stichproben belegen das. Alle Konzeptionen beinhalten Maßnahmen zur Stärkung der Persönlichkeit der jungen Menschen als grundlegende Maßnahme der universalen Suchtprävention.

Neben der Aufnahme des Themas in den Konzepten ist Suchtprävention in der täglichen offenen Kinder-, Jugend- und Familienarbeit präsent. Das beweisen die Planungskonferenzen der Stadträume, in denen immer sozialpädagogische Erfordernisse zur Suchtprävention und konkrete Maßnahmen in den Stadträumen formuliert und letztendlich in den Konzepten aufgegriffen wurden.

Darüber hinaus berücksichtigen die Sachbearbeiter/-innen Stadtteiljugendarbeit und Sachbearbeiter/-innen der stadtweiten Angebote der Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung den Auftrag aus dem Strategiepapier zur Suchtprävention in Dresden in den Konzeptberatungen und in der Auswertung der Sachberichte. In den Sachberichtsformularen sind Fragestellungen vorhanden, wie Aussagen zu den Lebenslagen der Nutzer/-innen, zu speziellen Projekten, zu konzeptionellen Weiterentwicklungen, zu Themen mit Weiterbildungsbedarf, zu Konfrontationen mit Gefährdungen im Sinne des § 14 SGB VIII.

In der Fach-AG Netzwerk arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit hat Frau Dr. Ferse den jüngsten Suchtbericht vorgestellt und unmittelbar Anleitung gegeben, wie Suchtprävention konzeptionell verankert werden kann und vor allem, wie die Prozesse geführt werden sollten. Zunehmend ist das Thema Suchtprävention im Bereich des Umgangs mit digitalen Medien in Sachberichten benannt. Die Entwicklung der Konzepte zu diesem Thema ist eine aktuelle Herausforderung.

Die Aufgreifung von Problemen mit riskant konsumierenden Kindern und Jugendlichen ist kontinuierlich in den Stadtteilrunden Thema. Dabei gibt es zunehmend unvorhergesehene Zuspitzungen in Stadtteilen, die trotz vorhandener Planung suchtpreventiver Maßnahmen eine kurzfristige Koordinierung von Maßnahmen in den Stadträumen erfordern. Die Konzepte der Suchtprävention müssen dann kurzfristig überdacht werden.

Das Jugendamt ist im AK Suchtprävention mehrfach vertreten. Die Kommunikation kann unmittelbar und kontinuierlich im Netzwerk des Gesundheitsamtes mit den Fachleuten stattfinden. Vertreten sind die Sachbearbeiter/-innen erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, das IPP der Jugendgerichtshilfe und geförderte Träger der freien Jugendhilfe, wie das Diakonisches Werk – Stadtmission Dresden e. V. mit der Fachstelle „Mobile Arbeit zur Suchtprävention no addiction“ und der Altstrehlen 1 e. V. mit dem SPIKE Dresden. Als Multiplikatorinnen/Multiplikatoren vermitteln die genannten Vertreter/-innen der Jugendhilfe die aktuellen fachlichen Positionen in ihre Netzwerke.

Der Arbeitskreis erzieherischer Kinder- und Jugendschutz hat Suchtprävention als ein Schwerpunktthema in der Leistungsbeschreibung der Leistungsart § 14 SGB VIII benannt. In diesem Rahmen ist die Umsetzung als Querschnittsaufgabe nicht nur in Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienförderung konzeptionell zu verankern, sondern in allen Institutionen und Einrichtungen, die mit der Erziehung von Kindern und Jugendlichen beauftragt sind. Die Leistungsbeschreibung stellt die gesetzlichen Grundlagen, Zielgruppen, spezifischen Wirkungsziele und die Strukturqualitäten dar. Sie dient ebenso als Orientierung für die Umsetzung von Suchtprävention.

Eine Planungskonferenz zum Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz am 8. Mai 2018 wird Anlass sein, die konzeptionellen Aussagen der Suchtprävention sowohl in den Einrichtungen als auch in weiteren Planungsdokumenten der Jugendhilfe fortzuschreiben.

Abschließend wird darauf verwiesen, dass das vorliegende Strategiepapier zur Suchtprävention in der Landeshauptstadt Dresden die Ziele und darauf ausgerichtete Handlungsschwerpunkte beschreibt und auf einen Zeitraum von 2015 bis 2025 abstellt. Das Aufnehmen des Themas Suchtprävention in die Konzepte der offenen Kinder-, Jugend- und Familienarbeit ist demzufolge als Prozess für diesen Zeitraum zu sehen.

Alles unter einem Dach: JugendBeratungsCenter

Die Beratungsstelle Lehrlauf und der JugendInfoService bilden seit Frühjahr 2017 gemeinsam mit Mitarbeiter/-innen der Agentur für Arbeit und des Jobcenters das JugendBeratungsCenter. Die beiden bisherigen Einrichtungen des Jugendamtes sind Bestandteil des neuen Sachgebietes JugendBeratungsCenter Dresden/JA geworden. Der Name JugendInfoService wird als Bezeichnung der Internetseite fortgeführt. Herausgeber des Dresdner Newsletters Jugendhilfe ist das Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden.

Die Mitarbeiter/-innen des JugendBeratungsCenters vermitteln in Angebote der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit und informieren umfassend und zielgruppengerecht auf dem Internetportal „JugendInfoService“. Auch die Aufgaben als EURODESK-Regionalstelle und als DFJW-Infopunkt werden im JBC weitergeführt.

Außerdem: Unter dem Motto „Auf jede Frage eine Antwort“ informieren und beraten die Mitarbeiter/-innen des JugendBeratungsCenters Kinder und Jugendliche, deren Eltern und die Fachkräfte der Jugendhilfe zu allen Themen rund um die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Schwerpunktthemen sind zum Beispiel schulische, berufliche und persönliche Neuorientierung, Bewerbung um Ausbildung oder Beruf, Unterstützung in Krisensituationen sowie internationale Austauschmöglichkeiten und Freiwilligendienste.

Analyse zum Zugang junger Menschen mit Fluchterfahrung zu den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Mit Beschluss des Jugendhilfeausschusses zur Förderung von Trägern der freien Jugendhilfe 2017/2018 (V1530/17) vom 9. März 2017 wurde der Oberbürgermeister beauftragt „den Zugang junger Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Fluchterfahrung zu den derzeitigen Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu analysieren“. Diese Analyse ist dieser Information als Anlage beigefügt. Eine Vorstellung wird im Jugendhilfeausschuss am 19. Oktober 2017 erfolgen.

Suburban-städtischer Raum

In verschiedenen stadträumlichen Planungskonferenzen der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit in der Landeshauptstadt Dresden wurde deutlich, dass insbesondere in den Stadtrandlagen und den eingemeindeten Ortschaften soziale Strukturen zu finden sind, die mit den urbanen Strukturen einer Großstadt wenig gemein haben. Um dieses Thema zu beleuchten und Handlungsansätze zu entwickeln, bildete sich ein temporärer Arbeitskreis aus Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung des Jugendamtes und Akteurinnen und Akteuren der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit vor Ort sowie dem Bildungsreferenten der Sächsischen Landjugend e. V. Die Ergebnisse befinden sich in der Anlage und sind im Jugendinfoservice veröffentlicht.

Vorstellung des Abschlussberichtes und der Rahmenkonzeption für die Weiterentwicklung der Dresdner Kinder- und Jugendhilfe nach den Prinzipien der Sozialraumorientierung

Mit Beschluss A0253/16 (Erstellung einer Konzeption „präventive Maßnahmen“ gemäß V0244/14) vom 1. Dezember 2016 wurde „die Verwaltung des Jugendamtes [...] beauftragt, das „Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung an der ehs Dresden gGmbH“ mit der Erstellung einer Konzeption gemäß Stadtratsbeschluss zur Vorlage V0244/14 zu beauftragen“.

Die Rahmenkonzeption wurde durch die ehs Dresden gGmbH fertig gestellt und fristgerecht bei der Verwaltung des Jugendamtes eingereicht. Eine Vorstellung der Konzeption soll stattfinden, befindet sich gegenwärtig im Terminfindungsprozess. Die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses werden zeitnah mit einer Einladung über diesen Termin informiert.


Lippmann

komm. Leiter der Verwaltung
des Amtes für Kinder, Jugend und Familie

Anlagen

Zugang von jungen Menschen mit Fluchterfahrung zu Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Jugendamt, Sachgebiet Jugendhilfeplanung
Stand: September 2017

1. Einführung

Mit Beschluss des Jugendhilfeausschusses zur Förderung von Trägern der freien Jugendhilfe 2017/2018 (V1530/17) vom 9. März 2017 wurde der Oberbürgermeister beauftragt „den Zugang junger Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Fluchterfahrung zu den derzeitigen Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu analysieren. In die Analyse ist die Integrations- und Ausländerbeauftragte und ggf. der bzw. die Kinderbeauftragte einzubeziehen. Dabei sollen die aktuelle Situation skizziert sowie mögliche Maßnahmen für die weitere Förderpraxis ab 1. Januar 2018 abgeleitet werden. Stellungnahmen der Gleichstellungsbeauftragten und der Beauftragten für Menschen mit Behinderung werden berücksichtigt. Die Ergebnisse werden im Rahmen einer Beschlusskontrolle schriftlich zur Verfügung gestellt und in der Jugendhilfeausschusssitzung am 19. Oktober 2017 vorgetragen.“ In diesem Zusammenhang geht es um die Entscheidungen des Jugendhilfeausschusses zur spezifischen Förderung (A0121/15, V0783/15, A0192/16, A0219/16, V1530/17) für die Arbeit mit geflüchteten Menschen in verschiedenen Angeboten der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit.

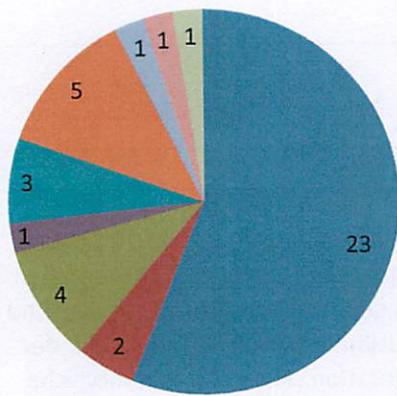
Um Aktualität zu gewährleisten und konkrete Aussagen der oben angesprochenen Zielgruppe treffen zu können, wurde ein Fragebogen erstellt (siehe Anlage). Die vom Jugendamt geförderten Träger der freien Jugendhilfe aus dem Bereich Kinder-, Jugend- und Familienförderung (ausgenommen die Leistungsart Schulsozialarbeit) wurden gebeten, diesen Fragebogen für die Monate April und Mai 2017 als exemplarischen Ausschnitt auszufüllen. Die Teilnahme basierte auf Freiwilligkeit mit Bezug zum Beschluss des Jugendhilfeausschusses.

Die Methodik der Befragung und die Auswertung wurden zwischen dem Sachgebiet Jugendhilfeplanung, der Sachbearbeiterin für die Arbeit mit Migranten und Migrantinnen des Jugendamtes sowie dem Büro der Integrations- und Ausländerbeauftragten regelmäßig abgestimmt. Die Büros der Gleichstellungsbeauftragten und der Beauftragten für Menschen mit Behinderung haben die Auswertung zur Kenntnis genommen. Die Umfrage wurde als Vollerhebung für alle Leistungsarten der Kinder-, Jugend- und Familienförderung mit Ausnahme der Schulsozialarbeit durchgeführt. Der „offene Charakter“ ist bis auf wenige Ausnahmen grundsätzlich prägend für die Leistungsarten, auch wenn einzelne Projekte und Angebotsformen im Rahmen verschiedener Angebote diesem Zugang weniger entsprechen. Hier seien insbesondere Projekte an Schulen mit geschlossenem Teilnehmendenkreis sowie Beratungen zu nennen. Eine Unterscheidung einzelner Projekte fand in der Methodik der Erhebung nicht statt. Die Rückläufe betreffender Angebote, wie z. B. Geschäftsstellen und Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes mit Projektcharakter sind sowohl in der Anzahl als auch in den Gesamtnutzungen so gering, dass eine entsprechende Berücksichtigung die Grundaussagen der Auswertung nicht in Frage stellt.

2. statistische Auswertung

Insgesamt wurden 41 Rückläufe verzeichnet, das entspricht einer Rücklaufquote von etwa einem Drittel der geförderten Angebote. Weiterhin ist ein guter Querschnitt der verschiedenen Leistungsarten gegeben und spricht für eine Repräsentativität. Dennoch ist diese hier nicht gegeben, da die Gründe der nicht rückmeldenden Angebote überwiegend nicht zufällig erscheinen. Es kann davon ausgegangen werden, dass bei der Mehrheit der Angebote, welche sich nicht beteiligt haben, ein inhaltlicher Grund vorlag wie beispielsweise wenig oder nicht erreichte neuzugewanderte Menschen. Ein Angebot konnte in der statistischen Auswertung zur Nutzung nicht berücksichtigt werden, da lediglich im Bemerkungsteil geschätzte Gesamtaussagen über Familien gemacht wurden (ohne Altersangaben und tatsächliche Nutzer/-innen). Die Beteiligung innerhalb der Leistungsarten stellt sich wie folgt dar:

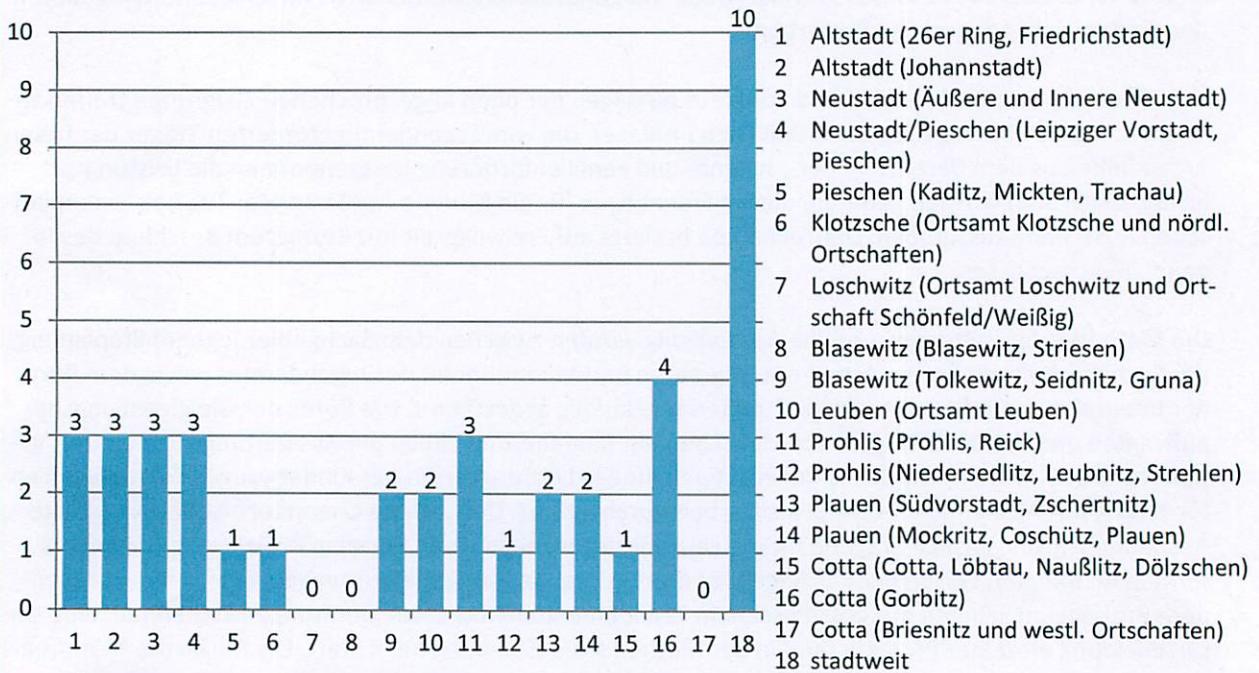
Rückläufe nach Leistungsarten



- Offene Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern
- Abenteuerspielplätze/Jugendfarmen
- Mobile Jugendarbeit/Streetwork
- Familienbildung
- Stadtweit wirkende Offene Kinder- und Jugendarbeit
- Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund
- Geschlechterdifferenzierte Arbeit
- Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz
- Geschäftsstellen

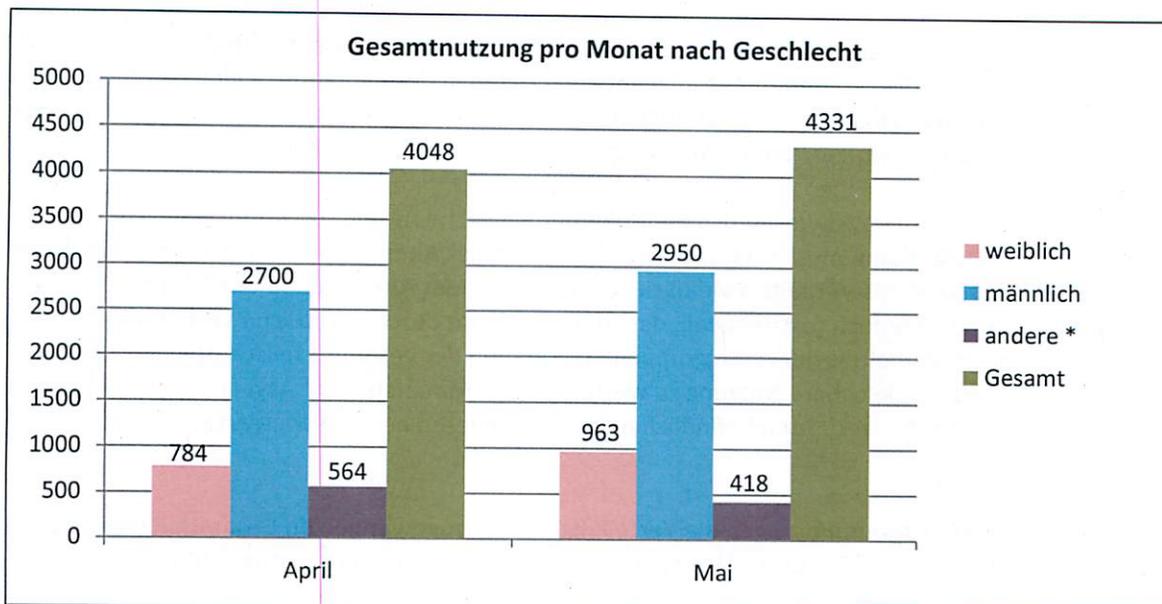
*Das Angebot Kinder-, Jugend- und Familienzentrum Tanne wurde der Leistungsart Offene Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern zugeordnet.

Rückläufe nach Stadträumen (SR)



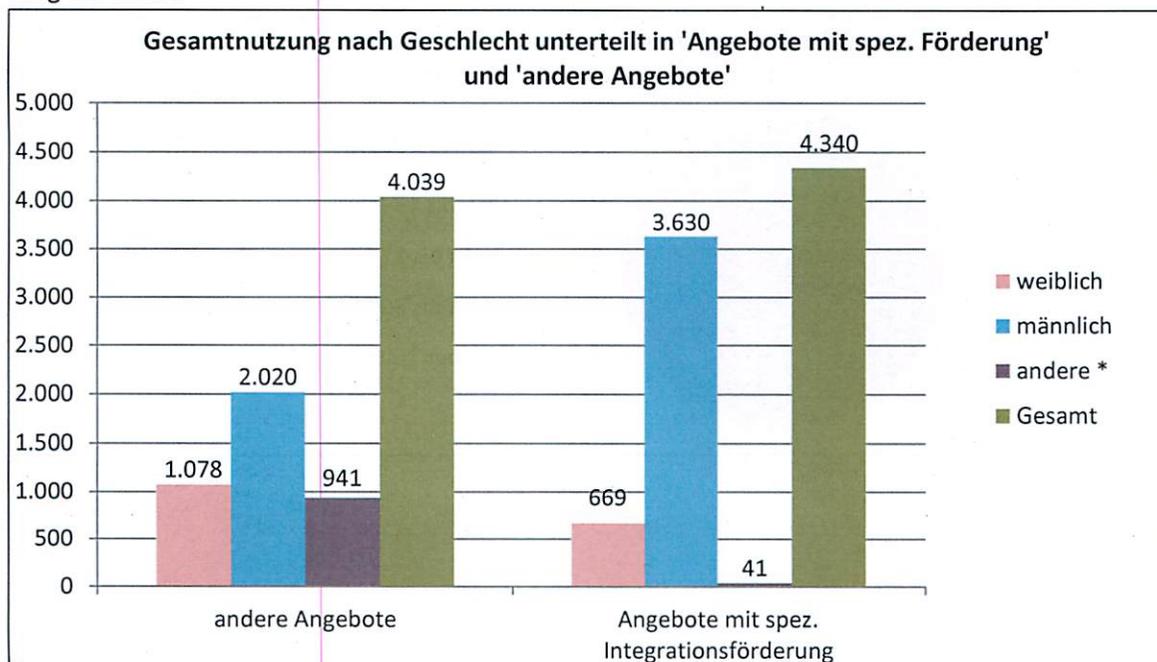
*Das Angebot Mobile Jugendarbeit Pieschen wurde dem Stadtraum 4 zugeordnet

In den Monaten April und Mai 2017 besuchten die 41 Angebote insgesamt 8.379 neuzugewanderte Menschen. Damit ist festzustellen, dass eine hohe Anzahl an neuzugewanderten Nutzerinnen und Nutzern in den Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit erreicht wurde. Hier gilt zu berücksichtigen, dass es sich dabei um Kontakte handelt und nicht gleichzusetzen ist mit der Anzahl von Personenidentitäten. In den weiteren statistischen Auswertungen werden einige Sachverhalte getrennt nach Angeboten mit spezifischer Integrationsförderung (Leistungsart Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Kinder- und Jugendhaus (KJH) Gorbitz und SPIKE Dresden → insgesamt sieben Angebote) sowie den verbleibenden ‚anderen Angeboten‘ (insgesamt 34 Angebote) dargestellt. Eine Unterscheidung ist notwendig, um die zielgruppenbezogene Wirksamkeit zu verdeutlichen und pauschalisierte Aussagen nicht zu verzerren. Die ‚anderen Angebote‘ erreichen in den beiden Monaten insgesamt 4.039 neuzugewanderte Menschen. Die folgende Darstellung zeigt die Gesamtnutzer/-innen aller Angebote für die Monate April und Mai nach Geschlecht:



*Hinweis: Bei einzelnen Rückläufen wurden die Gesamtnutzer/-innen lediglich der Kategorie „andere“ zugeordnet.

Neuzugewanderte Nutzer/-innen wurden im Befragungszeitraum in sehr unterschiedlicher Quantität erreicht. Bei etwa 15 Prozent der Angebote wurden keine neuzugewanderten Nutzer/-innen erreicht. Pauschale Aussagen über das Verhältnis lassen sich nicht ableiten, denn die Zahl der Rückläufe ist zu gering im Vergleich zu den stark variierenden Daten. Die Einzelauswertungen zeigen Angebote, die von relativ wenigen Neuzugewanderten genutzt werden bis hin zu starker Nutzung durch diese Zielgruppe. Das zeigt sich leistungsartenspezifisch bedingt im Besonderen bei den Angeboten der Leistungsart „Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ sowie bei den Angeboten mit zusätzlicher Förderung für die Arbeit mit Neuzugewanderten, das KJH Gorbitz und das SPIKE Dresden. Das folgende Diagramm veranschaulicht die Gesamtnutzer/-innen beider Monate unterteilt in Angebote mit spezifischer Integrationsförderung (Leistungsart Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, KJH Gorbitz und SPIKE Dresden → insgesamt sieben Angebote) sowie die verbleibenden Angebote (insgesamt 34). Hier wird die zielgruppenbezogene Wirksamkeit der Angebote mit spezifischer Integrationsförderung deutlich, da diese mehr als 50 Prozent der Gesamtnutzer/-innen mit Fluchterfahrung erreichen.

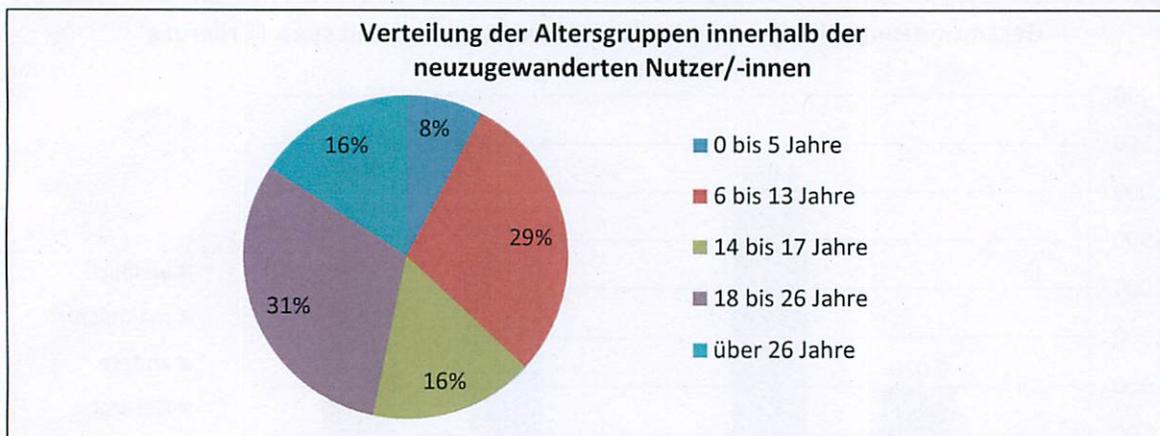
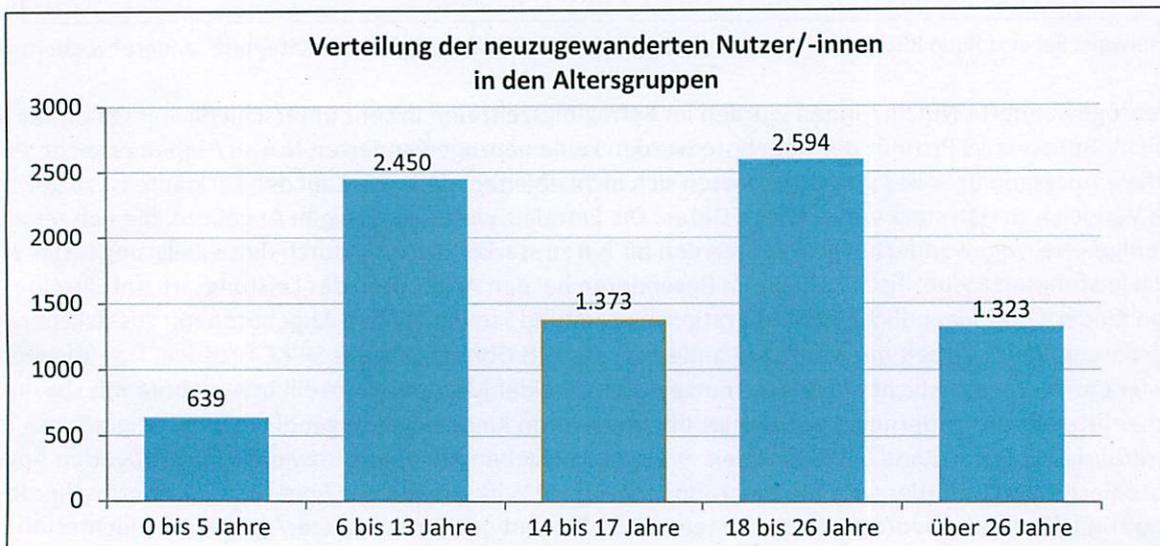


*Hinweis: Bei einzelnen Rückläufen wurden die Gesamtnutzer/-innen lediglich der Kategorie „andere“ zugeordnet.

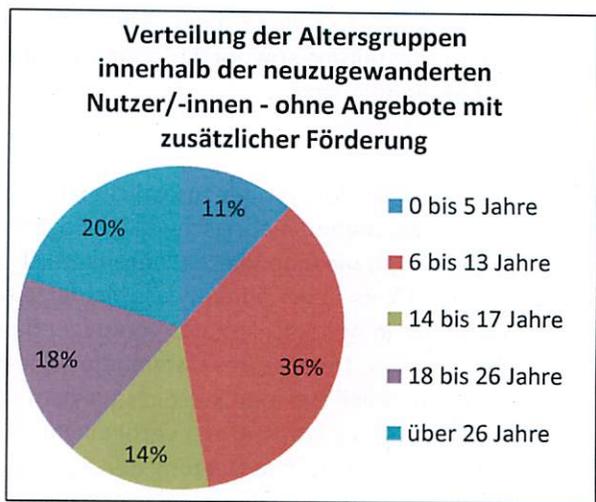
Der Fragebogen enthielt eine geschlechterdifferenzierte Einschätzung in den einzelnen Altersgruppen sowie zum prozentualen Anteil an den Gesamtnutzer/-innen. Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Nutzung lassen sich deutlich erkennen. Die angegebenen Daten in der Kategorie ‚andere‘ sind in dem Zusammenhang nicht verwertbar, da einzelne Angebote die geschlechtsspezifische Darstellung nicht abgebildet haben, sondern alle Nutzer/-innen der Kategorie ‚andere‘ zugeordnet haben.

Der Anteil männlicher Nutzer ist wesentlich höher als der weibliche Anteil. Der Anteil weiblicher Nutzerinnen nimmt mit steigendem Alter entsprechend ab. Ist er in der Altersgruppe der 0- bis 5-Jährigen bei nahezu 50 Prozent, so ist das Verhältnis weiblich zu männlich in der Altersgruppe der 18- bis 26-Jährigen in etwa bei 1:10. Hier ist jedoch festzustellen, dass das ungefähre durchschnittliche Verhältnis von 1:4 (ebenso das anteilige Verhältnis der Altersgruppen) im Rahmen der gesamtgesellschaftlichen Zuwanderungsbetrachtung als vergleichbare Nutzung zu werten ist (vgl. Monatsbericht Asyl und Flüchtlinge - hier werden lediglich die im Asylverfahren befindlichen bzw. geduldeten neuzugewanderten Menschen aufgeführt).

Die beiden folgenden Diagramme zeigen die Verteilung der neuzugewanderten Gesamtnutzer/-innen in den jeweiligen Altersgruppen für beide Monate in absoluten Zahlen und prozentualer Verteilung.



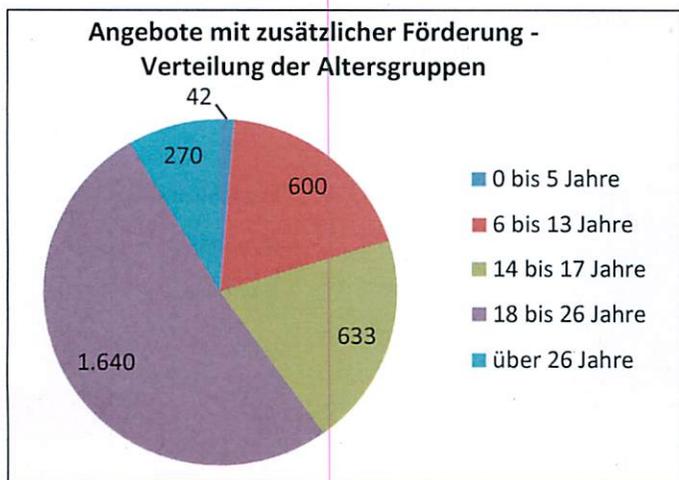
Diese Grafik bezieht sich ebenso wie die vorherige auf die Altersgruppen, jedoch sind hier die beiden Angebote mit zusätzlicher Förderung – KJH Gorbitz und SPIKE Dresden – nicht berücksichtigt. Die Angebote der Leistungsart Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind hier enthalten, da deren regulärer Auftrag immer die Arbeit mit dieser Zielgruppe ist. Die Verteilung der Altersgruppen ist im Querschnitt als ausgewogen zu bewerten und vergleichbar mit der Nutzung der Altersgruppen, wie sie sich in den Auswertungen der Sachberichte der letzten Jahre in den verschiedenen Leistungsarten darstellt.



Innerhalb des Fragebogens hatten die Angebote die Möglichkeit, Bemerkungen mitzuteilen. Dabei wurde deutlich, dass der Abbau von Gewährleistungswohnungen in einigen Gebieten, der Wegzug in andere Stadtgebiete nach Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung sowie Abschiebungen zu einer Verringerung der Anzahl neuzugewanderter Menschen in einzelnen Angeboten führte. Stadträume ohne bzw. mit wenigen Gewährleistungswohnungen und/oder Wohnheimen/-gruppen verzeichnen wenig bis gar keine neuzugewanderten Nutzer/-innen (Ausnahme stadtweit wirkende Angebote). Auch eine partielle Verdrängung von Stammesbesucherinnen und -besuchern durch erhöhte Nutzung der Angebote von Neuzugewanderten wird teilweise erwähnt. Häufig ist zu lesen, dass eine Begleitung/Vermittlung von Neuzugewanderten in die Angebote durch andere Fachkräfte (z. B. ASD, Mitarbeiter/-innen aus Übergangswohnheimen oder Wohngruppen) initiiert wurde, jedoch selten mit nachhaltiger Nutzung einhergehen. In manchen Angeboten wurden ab 2015 spezifische Projekte geschaffen, um Neuzugewanderte zu erreichen. Diese wurden nicht in dem Maße genutzt, wie Bedarf signalisiert wurde und wieder entsprechend reduziert. Es werden jedoch spezifische Projekte durch die Sozialarbeiter/-innen als erfolgreich bewertet, um den Zugang zu erleichtern. Hierzu zählen Kooperationsprojekte mit Schulen, niedrigschwellige Begegnungscafés und thematische Projekte. Neuzugewanderte, die mittlerweile regelmäßig Offene Angebote nutzen und in den Treffalltag integriert sind, wurden über spezifische Projekte oder spezifische Anliegen erreicht. Die Ableistung von gemeinnützigen Arbeitsstunden wird auch häufig als Kontaktoption aufgeführt.

3. Betrachtung der Angebote mit zusätzlicher Förderung

Mit den Beschlüssen des Jugendhilfeausschusses (A0121/15, A0192/16, A0219/16) erhielten die Angebote KJH Gorbitz, SPIKE Dresden und Jugendhaus (JH) Prohlis eine zusätzliche Förderung für die Arbeit mit Neuzugewanderten (SPIKE Dresden ab September 2015, KJH Gorbitz ab April 2016 und JH Prohlis ab Juni 2016). Das JH Prohlis beteiligte sich nicht an dieser Erhebung, so dass die notwendigen Ableitungen auf nicht vergleichbarer Datenlage beruhen.

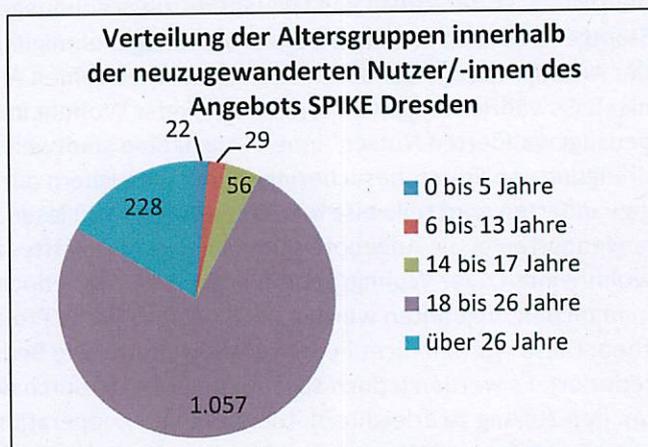


Diese Darstellung zeigt die Anzahl der neuzugewanderten Nutzer/-innen unterteilt in Altersgruppen für die beiden Angebote KJH Gorbitz und SPIKE Dresden. Im Vergleich zur vorherigen Darstellung wird sehr deutlich, dass sich die überwiegende Nutzung dieser beiden Angebote zusammen betrachtet hauptsächlich auf die Zielgruppe der Jugendlichen ab 14 Jahre beschränkt. Diese Altersgruppen sind allerdings auch generell in der Nutzung für beide Angebote so abbildbar.

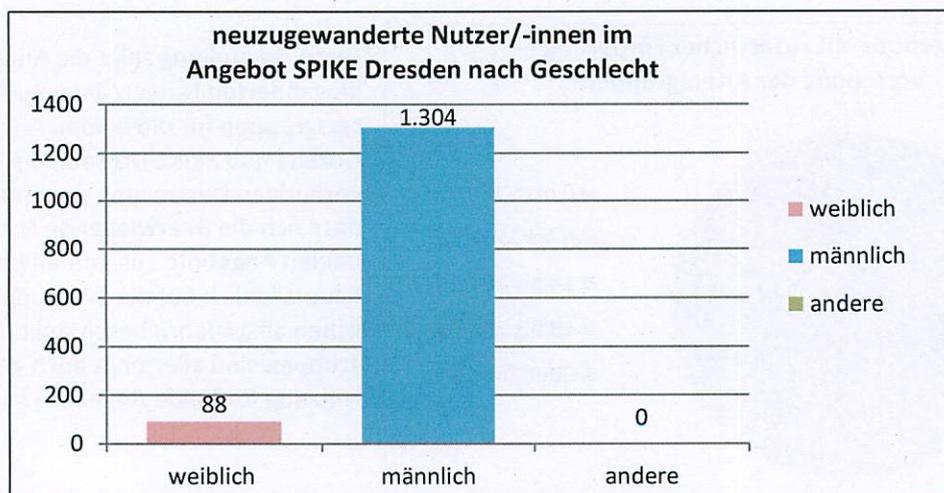
Betrachtet man die Aussagen für beide Angebote einzeln, lassen sich Unterschiede erkennen, die mit der inhaltlichen Ausgestaltung sowohl der regulären Angebote als auch der Angebote mit der zusätzlichen Förderung begründbar sind.

SPIKE Dresden

Im SPIKE Dresden werden mit der zusätzlichen Förderung von einer Vollzeitstelle für die Arbeit mit neuzugewanderten Menschen niedrigschwellige Begegnungs- und Beratungsangebote, Bildungsveranstaltungen umgesetzt sowie eine Vielzahl ehrenamtlich betreuter oder durch Drittmittel finanzierte Projekte aufgebaut. Hier gilt es zu erwähnen, dass die derzeitige Förderung über die Landesrichtlinie „Integrative Maßnahmen“ nur in Abhängigkeit des vom Jugendamt geförderten Angebotes gewährt wird, da sich beide Ansätze ergänzen. Detailliertes Datenmaterial in Bezug auf Nutzung nach Geschlecht und Altersgruppen existiert vom SPIKE Dresden lediglich aus dem Jahr 2014 (Wirkungsradiusanalyse; ab dem Jahr 2017 ist die detaillierte Jahresstatistik erst verbindlich). Jedoch werden diese Daten vergleichend herangezogen, da sich die grundsätzliche Nutzung der regulären Angebote des SPIKE Dresden nicht gegenläufig entwickelt hat. Es wird deutlich, dass das Angebot überproportional hoch von Menschen der Altersgruppe 18 bis 26 und älter genutzt wird. Die Altersgruppen ab 18 Jahre machten auch bislang in den stadtweiten szenespezifischen Projekten des Angebotes die Mehrheit der Nutzer/-innen aus, jedoch beläuft sich der Anteil der zusammengefassten Altersgruppe 0 bis 17 Jahre dabei auf etwa 30 Prozent (vgl. Jahresstatistik 2014). Die hier abgebildete Darstellung der neuzugewanderten Nutzer/-innen in Altersgruppen zeigt eine Nutzung der 0- bis 17-Jährigen von knapp acht Prozent. Demnach sind die altersgruppenspezifischen Unterschiede der beiden Angebotssäulen „Offene Jugendarbeit Szene“ und „Angebote für Geflüchtete“ für das SPIKE Dresden belegt. Darüber hinaus ist das Angebot sicher in seiner inhaltlichen Ausgestaltung nicht mit einem „klassischen“ Jugendtreff zu vergleichen. Die überwiegende Nutzung der Angebote für Jugendliche in Dresden erfolgt jedoch in der Altersgruppe der 11- bis 17-Jährigen und kann damit als Orientierungswert vergleichend herangezogen werden. Das SPIKE Dresden hat damit eine abweichende überwiegende Altersgruppe, welche jedoch unter Berücksichtigung der jugendkulturellen Spezifik zu relativieren ist.



Das SPIKE Dresden wird von circa 94 Prozent männlicher Neuzugewandelter genutzt. Auch im Vergleich zur Angebotssäule „Offene Jugendarbeit Szene“ mit einer durchschnittlichen Nutzung von etwa 57 Prozent männlichen Nutzern (vgl. Jahresstatistik 2014) stellt sich damit in der Angebotssäule „Offene Angebote für Geflüchtete“, ähnlich der Altersgruppen, ein anderes Verhältnis der Nutzung nach Geschlecht dar.



Nach Angabe des Trägers gestaltet sich eine Integration aller Nutzer/-innen mit Fluchterfahrung in das bestehende Angebot schwierig, da dieses überwiegend auf die Jugendkultur HipHop ausgerichtet ist und die große Anzahl der Geflüchteten andere Bedürfnisse und Interessen hat. So wurden bedarfsgerecht spezifische Angebote für Neuzugewanderte konzipiert und umgesetzt, wie z. B.

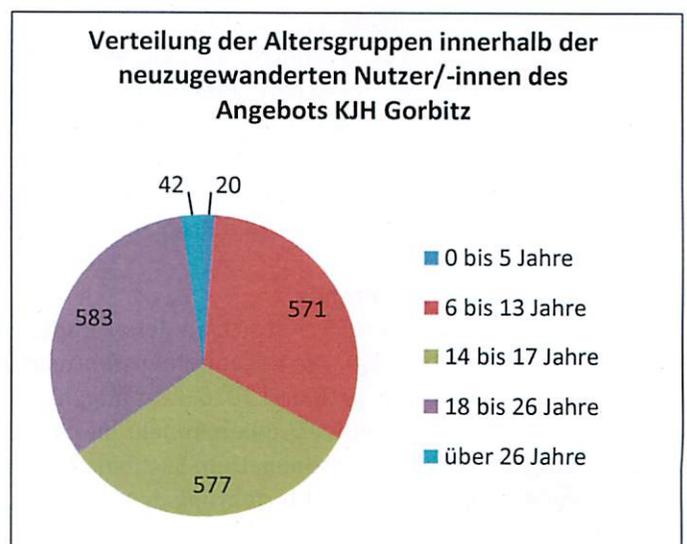
- Informationsabende,
- Projekte die Kultur und Leben in Deutschland nahe bringen,
- Feste und Sportveranstaltungen,
- sexualpädagogische Veranstaltungen,
- Unterstützung bei der Bewältigung behördlicher und organisatorischer Hürden,
- Hilfestellungen beim Erlernen der deutschen Sprache und
- beim Finden von Praktikums- und Ausbildungsplätzen sowie
- Organisation von individueller Begleitung.

Das Team des SPIKE Dresden besteht neben den drei vom Jugendamt geförderten Fachkraftstellen aus einer Vielzahl von Personen, u. a. Ehrenamtliche, Praktikantinnen und Praktikanten und drei Bundesfreiwilligendienstleistenden mit Migrationshintergrund sowie einer Fachkraft im Rahmen des Landesprogramms „Integrative Maßnahmen“. Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich seit 2015 die Anzahl der Nutzer/-innen vervierfacht hat, was auf die Angebotssäule „Arbeit mit Geflüchteten“ zurückzuführen ist. Die absoluten Nutzungen des SPIKE Dresden belaufen sich auf etwa 25.000 im Jahr (vgl. Sachberichte 2015 und 2016). Legt man dort eine Anzahl von 200 Öffnungstagen im Jahr zugrunde, ergibt sich eine tägliche Nutzung von 125 Personen pro Öffnungstag. Dabei hat sich auch die Nutzung in dem etablierten Bereich der szenebезогenen stadtweiten Arbeit erhöht. Diese Angebote wurden in gleicher Intensität weiter geführt.

Betrachtet man die inhaltliche Ausgestaltung der Angebotssäule „Arbeit mit Geflüchteten“ und die Altersgruppe der davon überwiegenden Nutzer/-innen ist es eine nicht ausschließlich jugendhilfliche Leistung. Die Struktur von Regionalkoordination und Flüchtlingssozialarbeit und -betreuung (gefördert vom Sozialamt) stellt auf vergleichbare Ziele in der Arbeit mit Geflüchteten, auch nach Anerkennung des Asyls. Erhebliche Unterschiede gibt es in der inhaltlichen Gestaltung bezüglich der Zugangsmöglichkeiten und dem Fokus auf Einzel- versus Gruppenarbeit. Die im SPIKE Dresden aufgebauten Strukturen, Netzwerke und Projekte sind für die Zielgruppe sehr integrativ und unterstützend und eine personelle Förderung durch die Landeshauptstadt Dresden ist demnach unbedingt zu sichern. Darüber hinaus sind in der Diskussion drittmittelfinanzierte Projekte zu berücksichtigen, die sich mit dem städtisch geförderten Angebot ergänzen oder gar bedingen. Es wird demnach empfohlen, ein tragfähiges und transparentes Finanzierungskonzept für die Angebotssäule „Arbeit mit Geflüchteten“ des SPIKE Dresden unter Mitwirkung des Jugendamtes und des Sozialamtes zu erstellen und dabei auch die Drittmittel zu berücksichtigen (Idee einer Mischfinanzierung kann eine personelle Förderung des Sozialamtes unter Nutzung jugendhilflich geförderter Strukturen des SPIKE Dresden sein).

Kinder- und Jugendhaus (KJH) Gorbitz

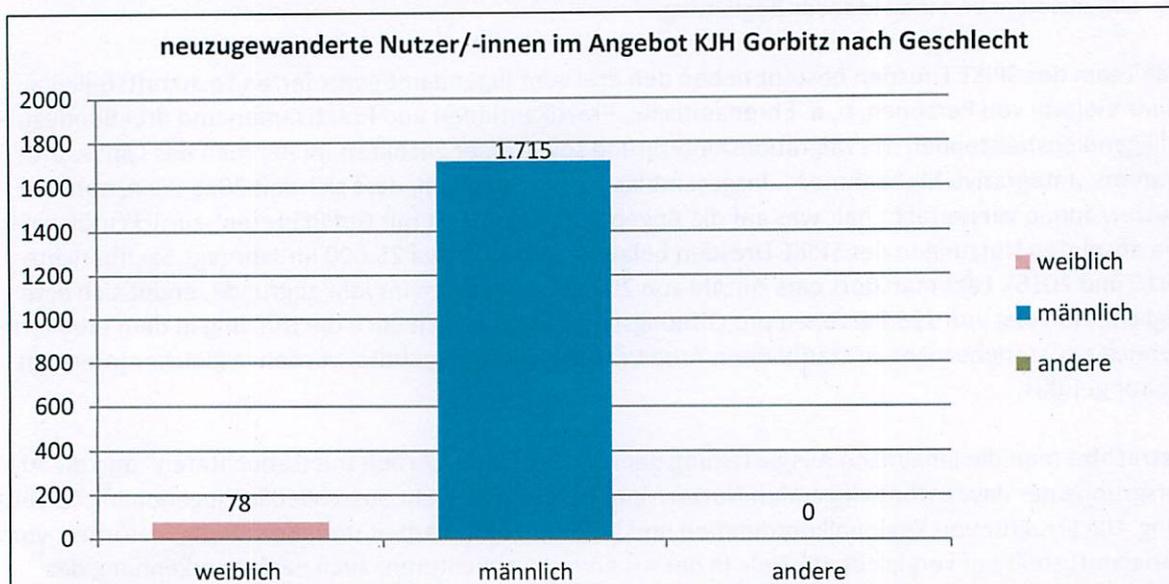
Im KJH Gorbitz werden anders als im SPIKE Dresden keine zusätzlichen Projekte für Neuzugewanderte durchgeführt. Die besondere Herausforderung bestand und besteht in diesem Angebot, die Vielzahl der neuzugewanderten Nutzer/-innen in das reguläre Angebot zu integrieren. Im Vordergrund stehen gemeinsame alters- oder interessenspezifische Themen und Aktivitäten der Nutzer/-innen. Der Treffalltag wird inhaltlich u. a. mit niedrigschwelligen Begegnungs- und Beratungsangeboten, sportlichen Veranstaltungen, Kreativangeboten, thematischen und Kooperationsprojekten sowie Erholungs- und Ferienangeboten gestaltet. Detailliertes Datenmaterial in Bezug auf Nutzung nach



Geschlecht und Altersgruppen, welches vergleichend herangezogen werden kann, existiert nicht vom KJH Gorbitz, denn im Stadtraum wurde keine Wirkungsradiusanalyse durchgeführt (ab dem Jahr 2017 ist die detaillierte Jahresstatistik verbindlich). In Bezug zu den Altersgruppen der neuzugewanderten Nutzer/-innen stellt sich ein anderes Bild als im SPIKE Dresden dar. Die Verteilung der Altersgruppen entspricht auch bei neuzugewanderten Nutzerinnen und Nutzern der regulären Nutzung eines Kinder- und Jugendhauses.

Der Anteil der neuzugewanderten Nutzer/-innen an den Gesamtnutzer/-innen liegt bei etwa 52 Prozent (eine Unterscheidung in weiblich und männlich wurde nicht angegeben).

Das Nutzungsverhältnis innerhalb der Geschlechter liegt im KJH Gorbitz bei etwa 96 Prozent männlicher neuzugewanderner Nutzer zu 4% weiblicher neuzugewanderner Nutzerinnen.



Die absoluten Nutzungen des KJH Gorbitz belaufen sich nach Aussage des Angebotes auf circa 14.000 im Jahr. Legt man dort eine Anzahl der Öffnungstage von 200 im Jahr zugrunde, ergibt sich eine tägliche Nutzung von 70 Personen pro Öffnungstag. Berücksichtigt man die saisonalen Schwankungen beläuft sich die tägliche Nutzung zwischen 50 und 120 Nutzerinnen und Nutzern. Aufgrund der enorm gestiegenen Nutzer/-innenzahlen erhält das KJH Gorbitz in Trägerschaft des Stadtjugendringes Dresden e. V. eine Personalaufstockung von 0,5 VK ab 1. Januar 2018 zur Sicherstellung der Qualität des Angebotes bis zum 31. Dezember 2018. Die zusätzliche Förderung dient nicht zur Initiierung zusätzlicher Angebote, sondern zur Bestandssicherung der vorhandenen Angebotsqualität und der Öffnungszeiten. Zusätzlich sieht sich das KJH Gorbitz vor der Herausforderung altersbezogener Heterogenität. Demnach wird die gesonderte Förderung für die Arbeit mit Neuzugewanderten im Sinne der Integration in bestehende Strukturen als Querschnittsaufgabe Ende 2017 eingestellt (vgl. Beschluss V1530/17 des Jugendhilfeausschusses). An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die Mitarbeitenden des KJH Gorbitz in unterschiedlichen Gremien (z. B. Facharbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit, Stadtteiltrunde) stets und souverän die Auffassung vertreten, dass Integration der Neuzugewanderten im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nicht über dauerhafte exklusive Projekte erfolgen sollte. Der Fokus lag dabei immer auf den sozialpädagogischen Herausforderungen, welche durch diese heterogenen Nutzer/-innen auf Grund ihrer unterschiedlichen Lebens- und Problemlagen entstehen.

Jugendhaus (JH) Prohlis

Das Angebot JH Prohlis hat sich an der exemplarischen Erhebung zu den neuzugewanderten Nutzer/-innen nicht beteiligt. Die folgenden Ausführungen basieren demnach lediglich auf Erkenntnissen der Sachberichte von 2015 und 2016. Legt man für 2016, wie beim SPIKE Dresden und KJH Gorbitz, die Rechnung von Gesamtnutzer/-innen im Jahr durch 200 Öffnungstage zugrunde, ergibt sich eine tägliche Nutzung von circa 55 Personen. Dem Sachbericht 2016 ist narrativ zu entnehmen, dass keine Mädchen und jungen Frauen mit Fluchterfahrung den Zugang zum Angebot fanden.

Thematisch hat sich das JH Prohlis seit 2015 der Ablehnung neuzugewanderter Menschen durch die regelmäßigen Nutzer/-innen stellen müssen. Mit Einrichtung der Flüchtlingsunterkunft in direkter Nachbarschaft und anfänglichen Kontaktversuchen des Angebotes, gab es rechtsradikale Schmierereien und Vandalismus am Objekt. Die versteckten Ängste und fehlenden Handlungsstrategien sowie Vorurteile und Ressentiments der Nutzer/-innen in Bezug auf die Neuzugewanderten traten immer mehr zu Tage. Vor diesem Hintergrund stand die durch die Mitarbeitenden aktiv betriebene Integration der neuen Zielgruppe vor einer besonderen Herausforderung. Das JH Prohlis soll ein buntes, tolerantes und weltoffenes Angebot sein und bleiben, ohne dabei Nutzer/-innengruppen auszuschließen. Es wurden Gesprächskreise organisiert, Nutzer/-innen wurden mit „echten“ Informationen versorgt, Geflüchteten wurden die Räume des Jugendhauses zur Verfügung gestellt. Auch Sport- und Bildungsveranstaltungen, niedrigschwellige Begegnungsangebote und Fachaustausch sowie Netzwerkarbeit wurden initiiert ohne die bisherigen Angebote einzuschränken. Über gemeinsame Interessen wurden Begegnungen geschaffen, um Vorurteile abzubauen. Es entstand eine Mischung aus Projekten speziell für Geflüchtete, Integration in den Treffalltag sowie demokratie- und toleranzfördernde Projekte mit den regelmäßig nutzenden Jugendlichen. Sehr erfolgreich wird das wöchentliche internationale Fußballprojekt dargestellt. Es wird jedoch auch reflektiert, dass auf Grund ständig wechselnder Lebensumstände bei den jungen Menschen mit Fluchterfahrung keine kontinuierliche Teilnahme, insbesondere beim Projekt „sinnstiftende Tätigkeiten“, realisiert werden konnte.

Die Rückläufe aller Angebote im Rahmen dieser exemplarischen Erhebung belegen auch in fast allen Angeboten ohne spezifische oder zusätzliche Förderung eine Nutzung durch Neuzugewanderte. Ob der Umfang oder die daraus resultierenden sozialpädagogischen Herausforderungen im JH Prohlis größer sind kann ohne Beteiligung des Angebotes schwer beurteilt werden. Dass die Lebens- und Problemlagen der Bewohner/-innen besonders benachteiligter Stadtgebiete per se herausfordernder sind und die Anzahl Neuzugewanderter gerade in diesen Gebieten besonders hoch ist, legt die Vermutung nahe, dass demnach auch die sozialpädagogischen Herausforderungen größer sind. Auf Grundlage der aktuellen Fachkräftebemessung im Stadtraum 11 (ca. 5,0 VK mehr als Soll), der fehlenden Beteiligung des Angebotes und den damit verbundenen reduzierten Auswertungsmöglichkeiten wird eine Verlängerung der zusätzlichen Förderung für die Arbeit mit Neuzugewanderten im Jugendhaus Prohlis nicht empfohlen.

4. Zugänge für Mädchen und junge Frauen in die offenen Angebote

Die Fach- und Koordinierungsstelle für die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen Dresden wurde ebenfalls um eine Rückmeldung gebeten und hat sich in der Facharbeitsgemeinschaft Mädchen und junge Frauen sowie mit einzelnen Praxisvertreterinnen aus der Kinder-, Jugend- und Familienförderung und dem Bereich Hilfen zur Erziehung zur aktuellen Situation in Dresden ausgetauscht. Nach Aussage der Fachstelle werden Mädchen und junge Frauen mit Migrations- und/oder Fluchterfahrung von den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe noch zu selten erreicht. Mädchen und junge Frauen mit Fluchterfahrung sind keine homogene Gruppe und als Zielgruppe häufig unsichtbar. Die individuellen Situationen sind vielschichtig und erstrecken sich von Angst um die eigene Familie, Sorge um eine gesicherte Zukunft bis hin zu Bedrohungen durch sexualisierte Gewalt, Krankheit, Zwangsverheiratung und/oder Genitalverstümmelung. Darüber hinaus fühlen sich die Mädchen und jungen Frauen selbst sehr eingebunden in familiäre Strukturen und Verantwortungen. Die Sprachbarriere und fehlende geschlechterbewusste Haltungen von Dolmetscherinnen und Dolmetschern gelten als weitere Herausforderung im Umgang.

Gute Erfahrungen in Bezug zur Erreichbarkeit von Mädchen und jungen Frauen mit Fluchterfahrung werden mit aufsuchenden Angeboten, mit geschlechtshomogenen sowie mit sehr niedrigschwelligen Angeboten für die ganze Familie im öffentlichen Raum gemacht. Geschlechtshomogene Angebote eröffnen sich als von ihnen akzeptierte Frei-, Schutz- und Experimentierräume und der Druck familiärer Kontrolle wird gemindert. Die befragten Fachkräfte plädieren hier jedoch übereinstimmend, die geschlechtshomogenen Räume und Angebote „nicht als Bestätigung der geschlechtertrennenden Traditionen“ anderer Kultur- und Wertkreise zu verstehen, sondern als niedrigschwelligen Ansatz eines zielgruppengerechten Zugangs. Das Knüpfen von Beziehungen im schulischen Kontext gelingt sehr gut und Kooperationsprojekte zwischen vermittelnder Schulsozialarbeit und Offener Kinder- und Jugendarbeit sind beispielgebend.

Einmalige Aktionen werden als wenig wirksam eingeschätzt, eher sollten all diese geschlechtersensiblen und rassismuskritischen Ansätze fest verankert und verstetigt sein.

Die Empfehlungen der Fachstelle bezüglich gelingender Zugänge für Mädchen und junge Frauen mit Migrations- und/oder Fluchterfahrung beziehen sich im Grundsatz auf die Sensibilisierung für die Lebenslagen der Zielgruppe. Das Realisieren von geschlechtsbedingten unterschiedlichen Bedarfslagen und Anforderungen der Mädchen und jungen Frauen, das Nutzen von Fortbildungsangeboten zu entsprechenden Spannungsfeldern sowie die Auseinandersetzung und (Selbst-)Reflexion bilden die Basis für geschlechts- und rassismussensible Arbeit. Strukturell werden die Stärkung bestehender Netzwerke, geschlechtshomogene Angebote in den bestehenden Einrichtungen sowie eine qualitative Verankerung geschlechtersensibler, rassismuskritischer und empowernder Handlungsansätze in der Kinder- und Jugendhilfe benannt.

Die statistische Auswertung der Erhebung zeigt zwar eine grundsätzlich geringere Nutzung von Mädchen und jungen Frauen mit Fluchterfahrung, jedoch spiegelt diese das Verhältnis gesamtgesellschaftlicher Zuwanderung wider. Es ist zu vermuten, dass Familiennachzüge perspektivisch ein anderes Verhältnis darstellen. Die Entwicklungen gilt es zu beobachten und entsprechend zu berücksichtigen. Geschlechtersensible, rassismuskritische und empowernde Handlungsansätze sind in der Kinder-, Jugend- und Familienförderung im Rahmen der Qualitätsentwicklungsprozesse bereits seit längerem fest verankert. Die Wirkung geschlechtshomogener und niedrigschwelliger Angebote für die ganze Familie im öffentlichen Raum bedarf besonderer Berücksichtigung im Zusammenhang dieser Auswertung. Hier gilt es, diese Methoden in den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe bedürfnisorientiert zu verstetigen. Die Fachstelle für Mädchen und junge Frauen mit ihrer Expertise sollte dabei aktive Partnerin der bestehenden Angebote sein.

5. Thesen zur weiteren Bearbeitung/Ableitungen für die Förderpraxis

Erste Rückmeldungen zum Umsetzungsstand des Integrationskonzeptes durch das Büro der Integrations- und Ausländerbeauftragten zeigen auf, dass die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nicht entsprechend in der Breite interkulturell geöffnet sind, sodass der Zugang für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht bzw. nur schwer möglich ist. Die Mehrsprachigkeit innerhalb der Einrichtungen ist nicht bzw. nur bedingt vorhanden. Das bezieht sich sowohl auf die Sprachkompetenz der Mitarbeitenden und die Beschäftigung von Personal mit Migrationshintergrund als auch auf mehrsprachige Informationen über die Angebote der Einrichtung. Es ergibt sich also ein deutlicher und weitgehend flächendeckender Handlungsbedarf zur interkulturellen Orientierung und Öffnung, einschließlich der Auseinandersetzung mit den vorhandenen Zugangshemmnissen für Menschen mit Migrationshintergrund/Fluchterfahrung. Dies gilt für alle Regelangebote der Kinder-, Jugend- und Familienförderung in Dresden. Das Büro der Integrations- und Ausländerbeauftragten unterstützt damit den Vorschlag des Jugendamtes, die Interkulturelle Öffnung für alle Leistungsfelder und Leistungsarten als übergreifendes Thema für die nächsten Jahre zu beschließen, wie bereits im Integrationskonzept verankert. Bei der strukturierten Befassung sollten dann oben angesprochene Aspekte entsprechend berücksichtigt und Handlungsoptionen erarbeitet und umgesetzt werden.

Nachfolgende Thesen und Ableitungen ergeben sich aus der vorliegenden Auswertung und sollen das Jugendamt in seiner Zweigliedrigkeit bei der thematischen Schwerpunktsetzung sowie bei Entscheidungen im Zuge der Förderung unterstützen:

- ✓ Integration ist eine Querschnittsaufgabe mit dem Ziel der Integration in bestehende jugendhilfliche Strukturen und rechtfertigt nicht eine zusätzliche dauerhafte Förderung für spezifische Angebote mit Neuzugewanderten. Darunter ist nicht die Förderung von Angeboten der Leistungsart Integration von Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verstehen.
- ✓ Die interkulturelle Öffnung für alle Leistungsfelder und Leistungsarten ist im Integrationskonzept der Landeshauptstadt Dresden verankert und als übergreifendes Thema für die Kinder- und Jugendhilfe zu beschließen.

- ✓ Insgesamt ist festzustellen, dass eine relativ hohe Anzahl an neuzugewanderten Nutzerinnen und Nutzern in den Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit zu verzeichnen ist. Dabei erreichen die 7 Angebote mit spezifischer Integrationsförderung mehr als 50 Prozent der Gesamtnutzer/-innen mit Fluchterfahrung.
- ✓ Es ist zu konstatieren, dass das ungefähre durchschnittliche Verhältnis der Nutzung der Geschlechter von 1:4 (ebenso das anteilige Verhältnis der Altersgruppen) im Rahmen der gesamtgesellschaftlichen Zuwanderungsbetrachtung als vergleichbare Nutzung zu werten ist.
- ✓ Die Wirkung geschlechtshomogener und niedrigschwelliger Angebote für die ganze Familie im öffentlichen Raum als gelingendem Zugang zu Mädchen und jungen Frauen mit Fluchterfahrung bedarf besonderer Berücksichtigung. Hier gilt es, diese Methoden in den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe bedürfnisorientiert zu verstetigen. Die Fachstelle für Mädchen und junge Frauen mit ihrer Expertise sollte dabei aktive Partnerin der bestehenden Angebote sein.
- ✓ Die im SPIKE Dresden aufgebauten Strukturen, Netzwerke und Projekte sind für die Zielgruppe sehr integrativ und unterstützend und eine personelle Förderung durch die Landeshauptstadt Dresden ist unbedingt zu sichern. Darüber hinaus sind in der Diskussion drittmittelfinanzierte Projekte zu berücksichtigen, die sich mit dem städtisch geförderten Angebot ergänzen oder gar bedingen. Es wird demnach empfohlen, ein tragfähiges und transparentes Finanzierungskonzept für die Angebotssäule „Arbeit mit Geflüchteten“ des SPIKE Dresden unter Mitwirkung des Jugendamtes und des Sozialamtes zu erstellen und dabei auch die Drittmittel zu berücksichtigen (Idee einer Mischfinanzierung kann eine personelle Förderung des Sozialamtes unter Nutzung jugendhilflich geförderter Strukturen des SPIKE Dresden sein).
- ✓ Eine Thematisierung des KJH Gorbitz in diesem Zusammenhang ist nicht mehr erforderlich. Die zusätzliche personelle Förderung für die Arbeit mit neuzugewanderten wird zum 1. Januar 2018 eingestellt. Eine personelle Erweiterung um 0,5 VK erfolgt im Sinne der Bestandssicherung der vorhandenen Angebotsqualität (siehe Beschluss V1530/17 des Jugendhilfeausschusses vom 9. März 2017).
- ✓ Auf Grundlage der aktuellen Fachkräftebemessung im Stadtraum 11 (etwa 5,0 VK mehr als Soll), der fehlenden Beteiligung des Angebotes und den damit verbundenen reduzierten Auswertungsmöglichkeiten wird eine Verlängerung der zusätzlichen Förderung für die Arbeit mit Neuzugewanderten im Jugendhaus Prohlis nicht empfohlen.

Das Büro der Integrations- und Ausländerbeauftragten vertritt bezüglich der zusätzlichen Förderung allgemein eine grundsätzliche Haltung. „Das Ziel der Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Fluchterfahrung in die Regelstrukturen der Jugendhilfe ist korrekt. Jedoch stellt dieses Ziel allein keinen Grund für eine perspektivische Reduzierung spezifischer Angebote für Neuzugewanderte dar. Vielmehr ist von einer permanenten Gleichzeitigkeit in einer Einwanderungsgesellschaft auszugehen. Die hat folgende Ursachen:

- Es wird immer neuzugewanderte, junge Menschen unter 27 Jahren geben, die noch nicht lange in Deutschland leben und spezifische Unterstützungsangebote benötigen.
- Es wird immer neuzugewanderte, junge Menschen unter 27 Jahren geben, deren Hilfebedarf von den Regelstrukturen gedeckt werden kann, ebenso wie es Neuzugewanderte geben wird, die im Integrationsprozess soweit fortgeschritten sind, dass ein geöffnetes Regelangebot für sie die adäquate Hilfe ist.

Daher sollte erst dann über eine sensible Reduzierung von speziellen Angeboten nachgedacht werden, wenn die Regelstrukturen flächendeckend interkulturell geöffnet sind.“

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

das Ankommen geflüchteter Menschen in unsere Gesellschaft, deren Integration sowie ein positives Miteinander sind seit vielen Monaten Themen gesellschaftlicher und politischer Diskussionen. In seiner Sitzung vom 9. März 2017 hat der Jugendhilfeausschuss den Oberbürgermeister beauftragt, den Zugang junger Menschen mit Fluchterfahrung zu den derzeitigen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit zu analysieren und daraus weitere mögliche Maßnahmen abzuleiten. Das Jugendamt, Sachgebiet Jugendhilfeplanung, ist mit der Ausführung dieses Auftrags betraut. Die Tabelle wurde in Abstimmung mit der Integrations- und Ausländerbeauftragten erarbeitet.

Für die Umsetzung sind wir auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Wir bitten Sie, für die Monate April und Mai 2017 exemplarisch die untenstehende Tabelle auszufüllen. Es geht dabei nicht um alle Menschen, die in irgendeiner Form Migrationshintergrund haben, sondern **ausschließlich** um die neu zugewanderten **geflüchteten Menschen**. Uns ist bewusst, dass es an manchen Stellen zu Schätzungen kommen muss (z. B. da das Alter nicht exakt bekannt ist bzw. der Fluchthintergrund nicht immer klar ist). Dennoch bitten wir um eine möglichst genaue Rückmeldung, damit die weitergehende Planung auf Basis valider Daten geschehen kann. Neben der Datenerhebung wird die qualitative Auswertung der Sachberichte und Fachberatungsgespräche in die Bearbeitung einbezogen.

Bitte schicken Sie die ausgefüllte Datei bis zum **10. Juni 2017** an jugendhilfeplanung@dresden.de .

Vielen Dank für Ihr Engagement.

Angebot/Träger:

Stadtraum:

Leistungsart:

Statistische Angaben zur Nutzung des Angebotes durch geflüchtete junge Menschen

	0 bis 5 Jahre			6 bis 13 Jahre			14 bis 17 Jahre			18 bis 26 Jahre			über 26 Jahre		
	w	m	a	w	m	a	w	m	a	w	m	a	w	m	a
April 2017															
Mai 2017															

w - weiblich m - männlich a - andere

Anteil an Gesamtnutzer/-innen in %: weiblich männlich andere

Bemerkungen/Ergänzungen:

Suburban-städtische Räume in Dresden

AK suburban-städtischer Raum

Stand: September 2017

In verschiedenen stadträumlichen Planungskonferenzen der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit in der Landeshauptstadt Dresden wurde deutlich, dass insbesondere in den Stadtrandlagen und den eingemeindeten Ortschaften soziale Strukturen zu finden sind, die mit den urbanen Strukturen einer Großstadt wenig gemein haben. Darüber hinaus zeigt schon der Raumordnungsbericht 2005, dass in Dresden unterschiedliche Sozialraumstrukturen existieren¹. Es wurde deutlich, dass sich Sozialraumstrukturen nicht an Verwaltungsgrenzen orientieren. Um dieses Thema zu beleuchten und Handlungsansätze zu entwickeln, bildete sich ein temporärer Arbeitskreis aus Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung des Jugendamtes und Akteurinnen und Akteuren² der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit vor Ort sowie dem Bildungsreferenten der Sächsischen Landjugend e. V.

Die im Folgenden dargestellten Erkenntnisse des Arbeitskreises gliedern sich in die Analyse der Sozialraumstruktur der suburban-städtischen Räume Dresdens und den daraus abgeleiteten, spezifischen sozialpädagogischen Erfordernissen für die Kinder-, Jugend- und Familienarbeit vor Ort. Sie beziehen sich auf die Gemeinsamkeiten der jeweiligen Räume und sollen bei jugendhilfeplanerischen Prozessen sowie Angebots- und Leistungsbeschreibungen entsprechende Berücksichtigung finden. Empfehlungen und Ideen für die Jugendhilfe wurden ebenfalls im Rahmen der Arbeitsgruppe erstellt, um diese bei den Planungskonferenzen stadtraumspezifisch zu nutzen. Im Rahmen der Planungsprozesse können weitere Räume in anderen Stadtteilen in die Betrachtung einbezogen werden. Die Besonderheiten der einzelnen Räume, welche nicht generalisierbar sind, sollten dabei in den stadträumlichen Prozessen beachtet werden.

Die suburban-städtischen Räume Dresdens befinden sich exemplarisch in den Stadtteilen:

- Hellerau/Wilschdorf, Weixdorf, Langebrück/Schönborn
(Stadtraum 6 Klotzsche – Ortsamt Klotzsche und nördliche Ortschaften)
- Hosterwitz/Pillnitz, Weißig, Gönnsdorf/Pappritz, Schönfeld/Schullwitz
(Stadtraum 7 Loschwitz – Ortsamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig)
- Lockwitz
(Stadtraum 12 Prohlis – Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen)
- Cossebaude/Mobschatz/Oberwartha, Gompitz/Altfranken
(Stadtraum 17 Cotta – Briesnitz und westliche Ortschaften)

Im Austausch ergab sich, dass sich der im Folgenden suburban-städtisch genannte Raum in zwei unterschiedlich geprägte Raumkategorien einteilen lässt, die jeweils spezifische sozialstrukturelle Merkmale aufweisen. Zum einen eingemeindete Dörfer und zum anderen neu gebaute Ein- und Zweifamilienhaussiedlungen, sogenannte Satellitendörfer.

Die **eingemeindeten Dörfer** sind zum größten Teil geprägt von gewachsenen dörflichen Sozialstrukturen. Hier lassen sich die klassischen dorftypischen Merkmale beobachten. Wesentliche Bestandteile der ländlichen sozialen Netzwerke sind Nachbarschaft und Dorfgemeinschaft. „Nachbarschaft‘ beinhaltet gegenseitige Hilfe in Not- und Katastrophenfällen, bei Ernten, Bau- und Umbaumaßnahmen, Betreuung und Pflege von Kindern, kranken oder alten Menschen, gemeinsames Feiern, Kontrollfunktionen und Freizeitgestaltung. Diese Nähe hat durchaus zwei Seiten: sie bietet Schutz, Geborgenheit und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, fördert aber auch angepasstes Verhalten und damit z. B. Schweigen über familiäre oder sonstige Probleme, die sich außerhalb der jeweiligen Vorstellung von Normalität bewegen und damit Exklusion begünstigen.“³

1 vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Raumordnungsbericht 2005, Bonn: S. 20

2 Jugendamt: Dr. Peter Kühn, Anne Marin, Ulrike Hofmann, Kai Fritzsche, Benjamin Donath; Stadtjugendring Dresden e. V./ Mobile Jugendarbeit Nord: Sophia Burudshiew, Stefanie Liefeth; Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen/Hort 82. Grundschule: Alexandra Starosta; Verein zur Förderung der Jugend e. V./Kinder- und Jugendhaus PEP: Christoph Exner, Klara Penkavova; KulturLeben UG/Mobile Jugendarbeit Loschwitz: Andreas Gremm; Mobile Jugendarbeit Dresden-Süd e. V./Mobile Jugendarbeit Prohlis: Christian Hager; Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e. V./Kinder- und Jugendhaus Insel: Stefan Kittler; Kinder- und Jugendhaus „Alte Feuerwehr“ gGmbH/Kinder- und Jugendhaus Alte Feuerwehr: Franziska Lehmann, Patrick Fellner; Sächsische Landjugend e. V.: Andreas Borchert

3 Wagner, L. et al, Soziale Arbeit in ländlichen Räumen, 2012: S. 5.

Dazu gehört in der Regel auch ein ausgeprägtes Vereinsleben. Die Bewohnerschaft ist überwiegend seit Generationen verwurzelt und fühlt sich zum Großteil emotional mit ihrem Heimatort verbunden. Sie grenzt sich anderen Gebieten (z. B. Satellitendörfer, städtische Räume) gegenüber ab.

Die **Satellitendörfer** sind durch eine homogene Generationenstruktur gekennzeichnet. Das heißt, dass nach der Erbauung in kurzer Zeit in der Regel Familien mit kleinen Kindern einziehen und in der Folge relativ homogene Generationswechsel stattfinden. Es gibt also Gebiete, in denen primär Familien mit kleinen Kindern wohnen (die neuesten) und Gebiete, in denen hauptsächlich Familien mit Jugendlichen wohnen (vor 10 bis 15 Jahren gebaut). Außerdem lassen sich Siedlungen finden, in denen kaum Adressatinnen und Adressaten der Kinder- und Jugendhilfe wohnen. Die Bewohnerschaft ist insgesamt sehr mobil. Bewohner/-innen in Satellitendörfern sind oft „Zugezogene“, Bildungsaufsteiger/-innen, welche sich klar von prekarierten benachbarten städtischen Gebieten, so vorhanden, abgrenzen. Deren Kinder unterliegen vermehrt hohen Leistungserwartungen und sozialer Kontrolle durch die Eltern („Helikoptereltern“). Die Tagesabläufe sind häufig klar strukturiert mit vielseitigen Inhalten und Verpflichtungen wobei wenig Zeit für freie Aktivitäten bleibt. Zudem ist zu vermuten, dass relativ wenige junge Erwachsene vorhanden sind, da erschwinglicher Wohnraum in kleinen Größen nicht vorhanden ist.

Die suburban-städtischen Räume haben in erster Linie die Charakterisierung durch eine eingeschränkte Erreichbarkeit durch den ÖPNV („Wo Straßenbahn ist, ist Stadt“) und eine sich gegenüber der Stadt unterscheidbare Sozialraumstruktur gemeinsam. In ihnen wohnen insgesamt weniger Menschen zwischen sechs und 26 Jahren als in den dazugehörigen städtischen Räumen eines Stadtraumes. Die Anzahl in dieser Altersgruppe sinkt konstant mit steigendem Alter. Suburban-städtische Räume sind überwiegend attraktiver für Familien mit Kindern. Familien organisieren sich in hohem Maße selbst, vernetzen sich untereinander und nehmen für Aktivitäten, Angebotsnutzung und Freizeitgestaltung teils weite Wege auf sich; Die Angebote in Zentrumsnähe und städtischen Räumen haben eine Art „Schwammwirkung“. Eltern bleiben vermehrt bei Angeboten, die von den Kindern genutzt werden und auch für diese ausgelegt sind, mit vor Ort. Darüber hinaus haben Schüler/-innen teils weite Wege zur Schule auf sich zu nehmen, was dazu führt, dass auch die Freizeit im näheren Umfeld der Schule gestaltet wird, was auch an den Peergroups aus der Schule liegt. In den suburban-städtischen Räumen, in denen weiterführende Schulen sind, werden auch mehr Jugendliche und junge Erwachsene wahrgenommen. Die soziale Kontrolle und der Leistungsdruck auf junge Menschen sind in den suburban-städtischen Räumen höher als in städtischen Räumen.

sozialpädagogisches Erfordernis	Handlungsziel (Entwicklungsauftrag)	konkrete Maßnahme (Handlungsschritt) <i>Ideen/mögliche Denkrichtungen</i>
Kinder, Jugendliche und Familien im suburban-städtischen Raum brauchen Begegnungsräume mit Selbstwirksamkeitserfahrungen	Fachkräfte der jugendhilflichen Angebote vernetzen sich mit dem Gemeinwesen (Vereine usw.) in gewachsenen dörflichen Strukturen und stimmen ihre Angebote aufeinander ab	<i>Fachkräfte besuchen Vereinstammtisch; gemeinsame Stadtteilaktionen</i>
	Fachkräfte bieten Informationen zu Angeboten des nahen Umfeldes, auch über die Stadtgrenze hinaus	
	Fachkräfte bieten digitale Zugänge zu ihren sozialpädagogischen Angeboten	<i>intuitiv verständliche Informations(Beratungs)plattform</i>
	Angebote entwickeln zeitlich befristete Projekte vor Ort mit den Nutzern und Nutzerinnen	<i>Diskobusse</i>

sozialpädagogisches Erfordernis	Handlungsziel (Entwicklungsauftrag)	konkrete Maßnahme (Handlungsschritt) <i>Ideen/mögliche Denkrichtungen</i>
Jugendliche im suburban-städtischen Raum brauchen Ansprechpartner/-innen an selbstgewählten Orten am Wochenende und an den Abenden	Fachkräfte kennen die selbstgewählten Orte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (14-26 Jahre)	<i>Scanrunden der Mobilen Jugendarbeit</i>
	Fachkräfte unterbreiten sozialpädagogische Angebote für Jugendliche an den Abenden und den Wochenenden	<i>Mobile Jugendarbeit ist freitags 20 Uhr an der Dorflinde</i>
Jugendliche und Familien im suburban-städtischen Raum brauchen nutzbare Räumlichkeiten	Fachkräfte kennen (und vermitteln) nutzbare Räumlichkeiten im Sozialraum	<i>Clubräume von Vereinen für Eltern-Kind-Gruppen, Grillplätze</i>
	Fachkräfte ermitteln gemeinsam mit Nutzer/-innen mögliche Räumlichkeiten	<i>Container, selbstverwaltete Treffs</i>
	Angebote stellen Räumlichkeiten zur Verfügung, wenn es keine geeigneten im Sozialraum gibt	<i>Alle Angebote können über eine gemeinsame Räumlichkeit verfügen</i>
Kinder, Jugendliche und Familien in „Satellitendörfern“ des suburban-städtischen Raumes brauchen die Berücksichtigung der homogenen Alters- sowie Sozialstruktur	Fachkräfte arbeiten gemeinwesenorientiert unter besonderer Beachtung der bestehenden, gewachsenen sowie neu entstehenden Sozialstrukturen	
	Jugendhilfliche Strukturen wachsen mit der homogenen Altersgruppe mit	
Familien im suburban-städtischen Raum brauchen Ansprechpartner/-innen an gut zu erreichenden Orten		<i>Mobile Beratungsleistung von ASD und Beratungsstellen</i>